

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 52 (1962)

Artikel: Vom Isengrind der Zürcher Metzger
Autor: Helfenstein, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

coutumes et pratiques, hier et aujourd'hui» heisst der Titel dieser Plauderei, die uns allen den Blick für die Landschaft öffnen möchte und uns dazu einladen soll, allerlei weitere Details im privaten Gespräch mit den Anwesenden aus dem Dorfe zu erörtern. Volkskunde wendet sich ans Volk und dieses Volk wollen wir kennen lernen, soweit dies an einem kurzen Abend möglich ist.

Der Sonntag wird die jährliche Hauptversammlung bringen, doch hoffen wir, Sie nicht mit langen Berichten und Geschäften hinhalten zu müssen. Wer gerne die Schätze des Museums in Musse betrachten möchte, wird vorher genügend Zeit dazu haben. Anschliessend an die Hauptversammlung wird Herr Dr. Schüle, der Chefredaktor am westschweizerischen Wörterbuch, versuchen, die Landschaft des Pays d'Enhaut volkskundlich und geographisch zu situieren. Sie werden sicher gespannt sein, die Zusammenhänge und Grenzen an anschaulichen Beispielen vor Augen geführt zu erhalten. Auch hier hoffen wir erneut, den Kontakt mit der Bevölkerung zu fördern. Am Nachmittag werden wir noch einige der wohlbekannten und reichgeschmückten Holzhäuser von Rossinière besuchen. Den letzten Teil unserer Tagung, den kleinen Umweg, der uns wieder nach Freiburg bringen soll, möchte ich nicht verraten. Er soll als Überraschung unsere Jahresversammlung abschliessen.

Und nun möchte ich Sie recht herzlich aufmuntern, die beiden Tage, den 19. und 20. Mai, für unsere Gesellschaft zu reservieren. Sie werden rechtzeitig Programm und Einladung erhalten. Laden Sie Ihre Freunde ebenfalls ein; Sie wissen, dass jedermann an unsern Veranstaltungen teilnehmen kann. Gönnen Sie sich und Ihren Bekannten ein interessantes Wochenende; ich glaube Sie dessen versichern zu dürfen, dass wir Sie nicht zu sehr ermüden; es soll genug Zeit vorhanden sein zur freundschaftlichen Aussprache mit alten und neuen Bekannten.

Der Obmann

Vom Isengrind der Zürcher Metzger

Von *Ulrich Helfenstein*, Zürich

Der Aschermittwoch-Umzug der Zürcher Widderzunft mit ihrem Wahrzeichen, dem als «Isengrind» bekannten vergoldeten Löwenkopf, wird von der neueren Volkskunde sicher mit Recht auf knabenschaftliche Heischebräuche zurückgeführt¹. Doch hat ihm schon 1574 Heinrich Bullinger, vielleicht in bewusster pädagogischer Absicht, einen falschen Sinn unterschoben, indem er ihn als obrigkeitlich verliehene Auszeichnung für

¹ vgl. Albert Lutz, Jünglings- und Gesellenverbände im alten Zürich und im alten Winterthur (Affoltern a.A. 1957) 79–83; Ed. Hoffmann-Krayer, Die Fastnachtsgebräuche in der Schweiz: SAVk 1 (1897) 127f.

das tapfere Verhalten der Metzger in der Mordnacht von 1350 missdeutete. Einerseits schien diese Fehlinterpretation geeignet, den in manchen Stücken nun als anstössig empfundenen Brauch von seinen vermeintlichen Entartungen zu befreien und ihn als ehrbar-patriotische Veranstaltung gleichsam stubenrein zu machen. Andererseits stärkte sie zweifellos seine Lebenskraft und half ihm, den Anfechtungen einer dem Brauchtum ungünstigen Zeit zu widerstehen.

So geschah es denn, dass er noch in ansehnlichem Flor stand, als weltliche und geistliche Gewalt das übrige «Butzen- und Böggenwerk, Kuechli-reichen, Faßnacht-Spil und -Feür» schon zum guten Teil «abgestrickt» und vertilgt hatten, und erst im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ist er, aus bezeichnenden Gründen, in Abgang geraten: «Anno 1728 ist der letzte Mezger-Umzug gewesen; sint der Zeit ist diese Feyrlichkeit wegen grossen Kõsten unterblieben und wird nur noch die Gewohnheit beybehalten, daß man an diesem Tag auf der Zunft zum Widder den sogenannten Eisengrind neben einer Bärenhaut an ein offenes Fenster hinstellt und den Kindern, welche Freude haben, denselben von der Gaß herauf anzugaffen, einige Kuchen herunterwirft»².

Da die Kostenfrage heute offenbar weniger stark ins Gewicht fällt und die Pflege der Tradition ohnehin hoch im Kurs steht, hat die Zunft vor einigen Jahren ihre einstige Übung zu allerdings eher fragwürdigem Leben erweckt und geht nun neuerdings auf die Gasse³. Von der alten Unbändigkeit ist dabei freilich wenig mehr zu spüren; nach glaubhaftem Bericht soll ein Festordner den diesjährigen Umzug mit dem munteren Zuruf «Aber dänn diszipliniert!» in Marsch gesetzt haben ...

Doch zurück zum Thema! Im Februar des Jahres 1660 empfing der damalige Grossmünsterpfarrer und Vorsteher der zürcherischen Kirche Johann Jakob Ulrich das folgende Schreiben:

«Hochgeehrter Herr Antistes;

Es ist dem Herren bekandt, wie die Zeit har von ehrlichen, yfrigen und frommen Lüthen über das iährliche ungezimpte Faßnacht-Unwesen vil geklagt worden: weil die gröste Unfugen mit Schlemmen und Tösen, Springen und Jolen und Herumblauffen in Meiers-Kleideren getriben und also allermeist gesündigt wird an der Eschenmitwochen wie auch allernechst darvor und darnach, hettend fromme Lüth langest gern gesehen, daß die Eschenmitwochen und mitlauffende Unfügen als ein halb heidnisch und papistisch, in einer reformierten Statt unzimmlich Fest vilmehr als die Kilbenen gantzlich abgethan und den Lüthen auß der Gedechnus genommen wurde. Oder, da ie ein solches wegen deß Umbzugs der Ehrenzunft

² D. von Moos, Astronomisch-politisch-historisch-kirchlicher Calender, 2. Teil (Zürich 1774) 66f.

³ vgl. u.a. NZZ Nr. 358 und 404, 6. und 11. Februar 1959; Nr. 563, 13. Februar 1962.

Der Umzug der Widder-Zunft auf dem Lindenhof, mit Blick gegen den Zürichberg. Im Hintergrund links erscheint der Isengrind. Kupferstich von Johann Meyer nach einem verlorenen Gemälde seines Vaters Conrad Meyer. Möglicherweise soll das Bild den Umzug von 1660 darstellen. (Aus der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.) ➤

zum Widder nicht gantzlich abzustellen, daß doch dem Muthwillen und Unfügen so gut als möglich vorgebawen und abgewehrt wurde: under welchen Unfügen nicht die wenigste seynd, die bey der Aufstellung des Isengrinds im Rennweg von den Büben und in Herumbtragung desselbigen von denen, die ihn tragend, ehrlichen Lüthen zum Tratz mit Erschüttung ihrer Glocken und Anklopfen an ihren Haußthüren, auch mit Schreyen, Tantzen und Trätzlen anstatt dessen, daß man Gott für die in der Mordnacht verlichne Tapfferkeit und gnädige Erhaltung ehren und preisen solte, getriben werdend: da deßhalb gewünschet wird, wan vor der Eschenmitwochen bey ihr Ehrsamen Weißheit, Herren Burgermeister Rhanen, angehalten und erhalten wurde, wo ie der Umzug nach der alten Gewohnheit gehalten werden solte, daß doch der Isengrind, der von vilen yffrigen Lüthen für ein Gattung eines Götzen gehalten wird, und demme die Kinder mit Hauffen zulauffend, ia, als einem Moloch zügetragen werdend und ihm gleich als einem Abgott, wie dort die Kinder Ißraels dem guldenen Kalb, züschreyend, mit Verergerung frömbder Lüthen, die solches nicht anderst als für ein Verehrung eines Bilds haltend, wie etwan ihre Wort, die sie fallen laßend, mitbringend, und ioch umb des Schreyens willen deß bösten nach und nach abgeschaffet wurde, welches gleich als unvermerckt geschehen köndte, wann man ihne zum Anfang nur allein etlich wenig Tag under dem Fenster stahn ließe und nicht herumb trüge, also wurde vilen Unfügen und Ergernußen vorgebawen und ehrlichen Lüthen, welche über diß ergerliche Unwesen süfzend, ein Genügen gethan: da zü hoffen, wyl solch Trophaeum heidnisch und papistisch und schlechte Ehr darbey ist, daß solches Anmüthen durch Ansehen und Belieben ihr Ehram Weißheit bey den Herren Metzgeren wol werde züerhalten sein.

Im Fahl aber, wider Verhoffen, dises für dißmahl nicht zü erhalten were, so were doch bey ihr Ehram Weißheit underthennig anzühalten, daß man den Isengrind nicht so lang vor der Eschenmitwochen, sonder erst am Montag vor derselben und hiemit an keinem Sabbath, wyl alsdann allermeist ein groß Geleüff dahin geschicht und ein ungestühm Geschrey mit nicht geringer Entheiligung des Sabbats und großer Beschwerd der Nachbarschaft getriben wird, under das Fenster gestelt und denen, die ihn herumb tragend, mit Ernst abgewehrt werde, daß sie das Tantzen, Schäntzelen⁴ und Trätzlen ehrlicher Lüthen, wie von newem gedräwt wird, daß es geschehen werde, underwegen laßind.

⁴ schäntzelen = necken, spotten (Idiotikon VIII 986).

Des Jährlichen Umzugs einer Loblichen Sünst zum Spindler In der Allher-Christwochen
 Zum Andencken ihrer Preis-würdigen Dapperkeit Erweisen für eine werthe Statt Zürich, Und wider die selbige A. 1350. angestellte Mordnacht.



Ob schon mit solvil Pomp die Messger hier erweisen,
 Als im Triumph zu Rom: ist allzeit doch zu preisen
 Die Urfach ihres Zugs, Ihr unerschrocken Herz
 Und tapfer Eren-Muth: als es nit war ein Scherz

Conrad Meyer Inwent et Pinxit.

Um unser liebe Statt: da schon in dem Rachen
 Dast der Vandyen war, wendt Gott bald alle Sachen.
 Die Messger lüsen zu: Sie schlugen in den Feind
 Und retteten die Statt aus ihrer handgeschwind,

Zu unser wärendem Andencken in Kupfer gebracht durch Johann Meyer

Mit Gott und Brünens freu es thaten auch die Becken
 Und Bachs das ihren wol der alles auf they wecken.

Deswegen ziehen sie mit Fahnen Wehr und Leu
 All Jahr auf die weiß den Ruhm zumachen neu.

Wiewol für das allerbeste gehalten wird, wann dise Unfügen, als ob-
bemeldt, gentzlich abgestellt wurdend.

Der Herr Antistes seye demüthig gebetten, vilen Frommen hin und wider
in der Statt diß Orts zû wilfahren und dise Sach nach seinem Eiffer und
Fürsichtigkeit also zu verleiten, daß sie verbeßeret werde.

Und weilen auf künftigen Sonntag solche Faßnachtunfügen mit öffent-
licher Aufstellung des Isengrinds ihren Anfang gewünnend, ist nothwendig,
daß die Sach so vil müglich noch darvor Ihr Ehrsam W[eißheit] insinuirt
werde»⁵.

Der wackere Briefschreiber hat es, wohl kaum aus Vergesslichkeit, unter-
lassen, seine Epistel zu unterzeichnen; dennoch wurde seine Bitte erfüllt
und die Zuschrift an den Bürgermeister weitergeleitet. Indes geht aus den
beigefügten Worten des Antistes hervor, dass dieser sie durchaus nicht mit
ungetheiltem Beifall gelesen hatte. «Hochgeachter, gnediger, hochehrender
Herr Burgermeister» – so nämlich schrieb er am Fusse des Briefes – «Dißer
Zedel ist mir in das Hauß geschickt worden, dem Bütschier nach von einem
Herren der großen Rächten⁶. E[uer] E[hrsam] W[eißheit] ist in Wüßen, was
von einer anderen Person auch wirt getriben; solche ingenia können nit
allwegen unterscheiden, und ist man doch schuldig, Ergernuß abzü-
helffen, bei solcher Beschaffenheit. E.E.W. wirt nach dero gottsellichem
Iffer die moderation wol wüßen zu traffen, Unwäßen und Umbkösten zû
ringeren. Gott verleite alles in großen Gnaden, dero E.E.W. ich deemütigist
anbefehlen thûn, zû aller Glükseligkeit verbleibende E.E.W. under-
thenigster Diener J. J. Ulrich. 23. Feb. 1660.»

Man mag sich ob solch lauwarmer Stellungnahme eines Kirchenmannes
verwundern, passten doch das Anliegen unseres Anonymus, seine Klagen
und Wünsche völlig zu den sonst von kirchlicher Seite befolgten Grund-
sätzen. Allein Antistes Ulrich war kein blinder Eiferer, sondern ein urbaner
und gebildeter, vor allem auch ein politisch denkender Kopf, der sehr wohl
in Rechnung stellte, dass Bürgermeister Rahn als Widderzünfter schwerlich

⁵ Staatsarchiv Zürich: EII 487, fol. 30r.–31v.

⁶ Das «Bütschier» (Petschaft) zeigt das Lilienwappen der Familie Hess und das Mono-
gramm H.H. Nach der von Wilh. Hch. Ruoff bearbeiteten, 1961 erschienenen
«Stammliste der Familie Hess von Zürich» kämen als Briefschreiber in Frage:

Nr. 9 Hans Hess (1608–1669), Metzger zum Tannenwald (Rennweg 18), 1648
Zwölfer zum Widder, 1656 Zunftpfleger, 1668 des Rats von der freien Wahl,
oder, weniger wahrscheinlich,

Nr. 14 Hans Hess (1623–1679), Kaufmann an der Widdergasse, 1655 Zwölfer zum
Widder, Hauptmann im Rapperswiler Krieg, 1663 des Rats.

Als Anwohner hätten beide jedenfalls Grund gehabt, sich über den lärmigen Umzug
zu beklagen; die persönlichen Beweggründe, die ausserdem einen Widderzünfter
veranlassten, derart gegen die eigene Zunft zu intrigieren, werden heute ebenso wenig
mehr aufzuhellen sein wie die Anspielung des Antistes auf ähnliche Umtriebe «einer
anderen Person».

geneigt sein mochte, das stolze Privileg seiner Zunft antasten zu lassen. Daher der etwas gewundene Kommentar des Antistes, daher auch die augenscheinliche Folgenlosigkeit des Vorstosses. Der Brief ist offenbar ganz einfach in die Schublade gewandert; dass er sich darin bis auf unsere Tage erhalten hat, möchten wir immerhin als glückliche Fügung bezeichnen.

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Jahresbericht 1961

A. Allgemeiner Bericht

Vorstand und Mitgliedschaft

Der Vorstand besprach und erledigte die Geschäfte der Gesellschaft in drei Sitzungen, wovon eine im Rahmen der Jahrestagung organisiert wurde. Anlässlich der Jahrestagung in Zürich wurde Herr Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich, in den Vorstand gewählt.

Dank grosser Anstrengungen konnte die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft auf ihrem Stand gehalten werden; 51 Neueintritten stehen 47 Austritte, meist wegen Todesfall, gegenüber. Mit 956 Mitgliedern haben wir unser lang erstrebtes Ziel von 1000 Mitgliedern leider noch nicht erreicht.

Publikationen

Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 4 Hefte (Nr. 3 und 4 als Doppelheft enthält die Referate, die anlässlich des ostalpinen Volkskunde-Kongresses in Disentis gehalten wurden).

Schweizer Volkskunde (Korrespondenzblatt) 6 Hefte.

Folklore Suisse (Bulletin). Verschiedene Hindernisse, meist personeller Art, verunmöglichten leider das Erscheinen des Heftes 3/4 des Jahrgangs 1960 und dadurch auch der Hefte des Jahrgangs 1961. Gegenwärtig wird an 2 Doppelheften gearbeitet, die beide in absehbarer Zeit erscheinen werden. Die Gesellschaft bedauert diese Verspätung; sie ist aber gewillt, den Rückstand wieder aufzuholen und alle ausstehenden Hefte nachzuliefern.

Atlas der schweizerischen Volkskunde. Die folgende Lieferung I, 6 ist im Druck (vgl. spezieller Bericht).

Schriften

Hans Trümpy, Der Freiheitsbaum, aus Schweiz. Archiv für Volkskunde 57 (1961).

Walter Heim, Briefe zum Himmel, die Grabbriefe an Mutter M. Theresia Scherer in Ingenbohl. (Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde der Gegenwart.) Band 40.

Paul Hugger, Amden, eine volkskundliche Monographie. Band 41.

A. L. Gassmann, Was unsere Väter sangen, Volkslieder und Volksmusik vom Vierwaldstättersee, aus der Urschweiz und dem Entlebuch, ist vollendet und wird anfangs 1962 als Band 42 der Schriften erscheinen.

Jahresversammlung

Die Jahresversammlung wurde am 6. und 7. Mai in Zürich durchgeführt. Am Samstag wurde eine auf diesen Anlass zusammengestellte Ausstellung über volkstümliche Bildkunst in den Ausstellungsräumen der Eidg. Technischen Hochschule eröffnet. Herr Leo Zihler, der mit Herrn Walter Tobler die ausgestellten Gegenstände zusammengetragen